

[1] Das Fürstenthum Minden in Beziehung auf Denkmäler der Geschichte, der Kunst und des Alterthums

Einleitung

Das Fürstenthum Minden hat einen großen Vorrath an gedruckten und ungedruckten Quellen zur Geschichte: Ein genaues Verzeichniß der erstern, und ein so viel als möglich vollständiger Nachweiß der letztern befindet sich von mir, und in Nachträgen von einigen andern mitgetheilt in den Jahrgängen 1822-1825 der Zeitschrift „Westphalen und Rheinland“; allein so groß auch die Masse des Materials ist, so fehlt es doch an jeder kritischen Bearbeitung desselben, sogar an der Benutzung der durch den Druck in den Sammlungen Würdtweins, Treuers, Grupens, Scheidts, Vogts u. a. m. mitgetheilten reichen Urkundenschätze; statt des diplomatischen Studiums begegnen wir nur Zusammenstellungen aus Chroniken, und statt kritischer Forschung unhaltbaren Sagen, die aber so fest in die Provinzial- und Lokalgeschichte verwachsen sind, daß jeder einzelne Punkt beleuchtet und geprüft und das ganze Feld der Geschichte dieser Provinz umgearbeitet werden muß. Die Ausbeute, welche in dieser Beziehung *das Ergebnis meiner Wanderung* durch das Fürstenthum Minden war, glaube ich um so weniger vorenthalten [2] zu dürfen, da diese Sagen sich vorzugsweise um diejenigen Denkmäler zusammengezogen haben, die gerade der Gegenstand meiner Aufmerksamkeit sein sollten. Unbedeutend mag einzel genommen Manches erscheinen, das ich der Aufzeichnung für werth hielt; aber es bleibt immer ein Glied des Ganzen – und kein Steinchen werde verschmäht, sei die Lücke, die es in dem großen Bau der Geschichte auszufüllen vermag, auch noch so gering. Da die Anordnung bei Zusammenstellung der Resultate meiner Nachforschungen mir überlassen worden, so erschien mir die Beobachtung einer geographischen Reihenfolge in Aufzeichnung der historischen Kunst und Alterthums Gegenstände am zweckmäßigsten. Die Sonderung des Stoffes nach den Materien bietet nicht allein große Schwierigkeiten dar und macht nicht selten Wiederholungen, und ein Aufführen desselben Gegenstandes unter verschiedener Rubriken notwendig, sondern die Vorteile dieser Verfahrens Art sind noch besser zu erreichen durch eine der Abhandlung beigefügte tabellarische nach den Materien gesonderte Uebersicht.

Die gegenwärtige politische Eintheilung nach Kreisen und Kirchspielen, soll die Reihenfolge bestimmen, wonach die Gegenstände abgehandelt werden. Den Quellennachweis und einen kurzen geschichtlichen Ueberblick sende ich voraus, und lasse dann, so viel als thunlich nach den Materien geordnet die Beschreibung der Denkmäler folgen und gebe am Schluß eine möglichst vollständige Uebersicht dessen, was sich von Denkmälern in Privat-Besitz befindet.

[3] A. Kreis Minden

I. Stadt Minden

a. Der Dom

Archivalische Quellen: 1. Das bischöfliche Archiv war stets getrennt von dem domkapitularen, und ist so ganz verschollen, daß auch nicht eine Spur zur weitem Nachforschung hat können aufgefunden werden. Alle Nachfragen und eigene Durchsuchungen in Minden, sowie in Petershagen, sind fruchtlos geblieben. Die ältesten Urkunden desselben sind zwar wohl in des Joh. Pistorii scrpt. rer. germ. abgedruckt, ein großer Theil auch in Würdtweins subsidiis *et novis subsidiis* diplomaticis, die an 650 Mindensche Urkunden enthalten, mitgetheilt; aber dennoch bleibt der Verlust der Originale sehr zu beklagen. Da Würdtwein die meisten seiner Urkunden aus dem Bünemannschen Nachlasse bekommen hat, dieser sich aber in

der Bibliothek des Herzogs von Cambridge in Hanover befindet; so ist es sehr leicht möglich, hier das verlorene Bischöfliche Archiv wieder aufzufinden.

2. Das Domkapitularische Archiv. Schon im Jahre 1683 ließ der Kurfürst Friedrich Wilhelm eine summarische Designation aller im Archiv des Domkapitels befindlichen Dokumente anfertigen. Die Handschrift befindet sich auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Ein Vergleich mit dem vom Grafen von Reisach auf Befehl der Königl. Regierung zu [4] Minden im Jahre 1824 angefertigten Repertorio beweist leider, daß sehr viel verloren gegangen ist. Letzteres enthält nur 284 Nummern, und die älteste Urkunde ist vom J. 1029. Die meisten sind abgedruckt in Würdtweins, Lünings, Grupens u. a. Sammlungen. Die Urkunden sind sorgfältig einzeln eingepackt und werden auf dem Regierungs=Gebäude aufbewahrt.

3. Ebendasselbst befinden sich die Archives Akten des Domkapitels, wovon ein genaues Repertorium angelegt ist, im Gewahrsam.

4. Die beim 1^{ten} Domprediger aufbewahrten Kirchenbücher der Dompfarre reichen bis zum Jahre 1670.

Historische Bemerkungen: Das Stiftungsjahr der Kirche und des Bisthums wird von den Chronisten verschieden, bald 780 bis 785 und 803 angegeben. Der alte Dom auf der Stelle, wo sich ehemals ein Schloß Wittekinds befunden haben soll,¹ ward im Jahre 952 von den Bischöfen Helmward von Minden, Drogo von Osna-brück und Dudo von Paderborn feierlich eingeweiht, ging aber durch eine Feuers-brunst 1062 mit allen seinen Kostbarkeiten zugrunde. Das jetzige Gebäude ist in der zweiten Hälfte des 11^{ten} Jahrh. aufgeführt und im J. 1072 von dem 17^{ten} Bischof Engelbert eingeweiht worden² hat aber durch die spätere Zeit große Veränderungen erlitten.

Architektur: Der Dom ist ganz von Quadersteinen auf einem pilottirten Grunde erbaut, [5] der, wie einige behaupten, eben so viel gekostet haben soll, als das über der Erde stehende Gebäude. Das Gewölbe des Doms ruht auf 10 mächtigen Rund=Pfeilern, davon 6 frei stehen und durch 4 starke und 4 schwächere Pilaster verstärkt werden. Die beiden das schwach angedeutete Querschiff tragenden Pfeiler erscheinen nach der Schiffseite den andern Pfeilern gleich gebildet, nach den Seiten aber, welche die Arme des Kreuzes bilden, 4 eckig. Endlich schließen 2 Wandpfeiler in gleicher Konstruktion, wie die des Langhauses, das Gewölbe des Chores.

Die Länge des Doms beträgt 100 Schritt; die Breite aber 30-40. Er zeichnet sich durch seine Helligkeit aus, welche durch 6 hohe, 1/3 der Höhe zur Breite habende Fenster des Schiffs, durch ein gleiches Fenster in dem Querschiff der rechten Abseite und durch 5 schlanke Bogenfenster des Chores und die große 15 Fuß im Durchmesser haltende Rose über dem Haupteingange zur Nordseite, bewirkt wird. Die Fenster weichen durch ihre größere Breite von den gewöhnlichen Verhältnissen ab; dies hat seinen Grund in der geringern Höhe der Gewölbe. Die Reihungen der aufsteigenden Pfosten sind in den mannigfaltigsten Verzweigungen zu Spitzbögen und Rosetten verschlungen. Kein Fenster ist dem andern gleich gebildet. Der Apostelgang, welcher das Schiff vom Chore scheidet, hat alle jene Verzierungen von schwächtigen Säulchen, Durchbrechungen,

Spitzbögen und Säulen mit Laubwerkbüscheln, die als besondere Kennzeichen die Baukunst des 14^{ten} und 15. Jahrh. charakterisieren; ist aber nicht so prachtvoll, wie in andern Cathedralen, z. B. im [6] Dom zu Münster.



Minden, Kath. Dompfarrkirche St. Petrus und Gorgonius, Westansicht.
Zustand 1895

1 Calvors Heidn. u. christl. Niedersachsen II. Th. II. B. p. 203.

2 Westph. Magazin B. I. St. II. S. 76.

Der Haupteingang ist auf der Nordseite des Querschiffs. Dicht über der nicht hohen Thür, die mit 4 hallenartig in einander gestellten Bogen, wiewohl nicht so reich, wie die Eingänge zu den meisten andern Hauptkirchen dieser Zeit, geschmückt ist, befindet sich die oben erwähnte Rose. *Vor dieser Thür Porta Speciosa genannt, wurden nach altem Herkommen die Lehnstage abgehalten.*³ Ein anderer noch einfacherer Eingang befindet sich in der rechten Seite des Querschiffs gegen Osten; daneben gegen Süden der Eingang zum Kreuzgange, der früher den ganzen Friedhof umfaßte, jetzt aber nur die Ostseite desselben umschließt. Von der Thurm oder Westseite ist der gewöhnliche Eingang, der durch die Vorhalle oder das Paradies in das Schiff führt. Dieser letztere Theil ist unstreitig der neuste Anbau, der Thurm, ebenfalls neu und unansehnlich.

Aus der Zeit des Bischof Engelbert rühren wohl nur die Seitenwände des Chores her, welche die jüngere Muschel desselben mit dem Langhause verbinden. Zwei übereinander stehende Säulen=Reihen mit Halbkreis Bogen, die von großen Quadersteinen aufgeführten glatten Mauern ohne Strebepfeiler, sowie die äußern Dach=Gesimse mit Verzierungen aus 3 halben Bogenstücken zusammengesetzt, und mit Hufeisenbogen, zeigen den byzantinisch-arabischen Styl, welcher der deutschen oder neu gotischen Bauart vorausging. Dieser Theil des Chores ist unstreitig der älteste. Damit harmonirt zunächst das Querschiff wonach die flachen und dicken Mauern ohne Strebepfeiler, die Horizontal Gesimse und in dem Portal nur schwache Andeutungen von Spitzbogen [7] vorkommen. In den mit Bilderblenden und Spitzsäulen gezierten Strebepfeilern, welche die Umfassungsmauer des Schiffes verstärken, erblicken wir schon den Uebergang zu dem neugotischen Styl, und in den schlanken Fenstern der Chor=Nische dessen Vollendung.

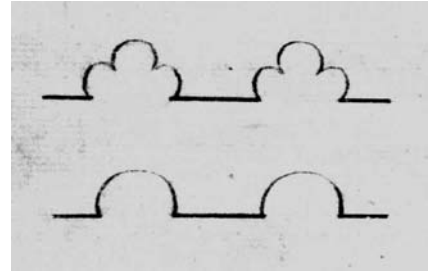
Altäre. 1. Der Hochaltar in dem einige Stufen erhöhten Chore ist im Jahre 1656 von dem Mindenschen Dompropst Johann Georg von Neuhoff, der auch im Chore begraben worden, zur Ehre Gottes, der H. Jungfrau Maria, des h. Petrus und h. Gorgon errichtet worden.

Ganz von weißem Marmor soll dies Kunstwerck, welches sehr gut erhalten ist und dem Dom sehr zur Zierde dient, in Italien verfertigt sein.

Der untere Haupttheil der Altarplatte stellt in halb erhabener Arbeit die Verkündigung Marie dar; zu beiden Seiten erblickt man freistehend in natürlicher Größe St: Petrus und St. Gorgon. Ueber dem Hauptgesimse erhebt sich ein 2. Basrelief, Marie Himmelfahrt darstellend, daneben 2 freistehende weibliche Heilige, unter denen die Mutter Gottes. Das Ganze überragt ein hohes Kreuz mit dem Heilande.

2. Der Mittelaltar an dem sogenannten Apostelgange, im Jahre 1664 von Johan Heinrich Vinke, Domherrn zu Minden und Propst zu Levern gestiftet, zeigt auf einer von schwarzem Marmor eingefassten weißen Marmorplatte, in halb erhabener Arbeit das Abendmal Christi, an den Seiten durch freistehende Figuren von Holz verziert, den heiligen Xaver, Antonius von Padua, die heilige Maria Mutter Gottes, [8] und den S. Josephus darstellend.

3. Rechts von diesem großen Mittelaltar steht der im Jahre 1307 gestiftete, im Jahre 1622 aber von dem Domherrn Johann von Schorlemmer wieder aufgerichtete Heilige Geist Altar, an welchem man ein Basrelief die Geburt und Anbetung Christi, und darüber die Ausgießung des heiligen Geistes wahrnimmt. Die Arbeit ist zwar nur in Sandstein, aber von entschiedenem Kunstwerthe. Die Composition ist schön und die zarte Behandlung der Köpfe in so



Minden, Kath. Dompfarrkirche St. Petrus und Gorgonius, Heilig-Geist-Altar, Stifteraltar von Schorlemmer.
Zustand 1940

3 Culem. Mind. Gesch: IV. S. 63.



grobem Material nicht genug zu bewundern. Ohne Zweifel von demselben Künstler ist:

4. Der links vom Mittel Altar stehende St. Peter und Pauls Altar, gestiftet zwar schon im Jahre 1268⁴, aber 1623 wiederhergestellt von dem Mindenschen Domherrn Anton Nagel, der zugleich Propst zu Wiedenbrück war. Man sieht darauf in derselben Struktur und Größe mit dem vorigen Altar die Kreuzigung Petri und darüber die Enthauptung Pauli. Die Erhaltung beider Kunstwerke läßt weiter nichts bedauern, als daß einige Wappen, die Ahnen der Erneurer vorstellend, von den Gesimsen abgefallen sind.

5. Der St. Michaelis Altar von dem Domherrn Freiherrn Franz v. Haslang im J. 1630 errichtet, ziert den 3. Pfeiler der linken Abseite und ist mit einem Oel-Gemälde geschmückt, welches das jüngste Gericht darstellt.

6. Der ehemalige St. Andreas Altar an dem 2^{ten} Pfeiler des linken Nebenschiffs war mit Holzschnitzwerk und Verguldung verziert, [9] ist aber, weil er baufällig und ohne Kunstwerth war, weggeräumt, und hat einem guten Altar Gemälde, die Ausgießung des h. Geistes darstellend, aus der Klosterkirche Platz gemacht.

7. Der ehemalige dem h. Matthias geweihte Altar am 2^{ten} Pfeiler der rechten Abseite hat ein gleiches Schicksal gehabt. Die Bruchstücke der Holzschnitz=Arbeit befin-

4 Urkunde bei Würdtwein in subs. dipl. IX. Th. S. 400.